

### **Familienpolitik nicht ohne Gleichstellungspolitik!**

„Mehr Männer in die Familie“ und „Mehr Frauen in den Beruf“ lauten die Empfehlungen für die Umsetzung einer gleichstellungsorientierten Familienpolitik in Deutschland, die aus den Ergebnissen der FES Studie „Familienpolitik aus der Gleichstellungsperspektive. Ein europäischer Vergleich“ hervorgehen. Im Auftrag des Forum Politik und Gesellschaft der Friedrich-Ebert-Stiftung untersuchten *Annelie Rüling* und *Karsten Kassner* (Institut für sozialwissenschaftlichen Transfer, Berlin), inwiefern Gleichstellungsaspekte in die Familienpolitik Großbritanniens, Schwedens, Frankreichs und Deutschlands integriert sind.

Vorgestellt wurde die Studie im Rahmen einer internationalen Konferenz, auf der am 1. Februar 2007 in Berlin europäische Vertreter/innen aus Politik und Wissenschaft über Strategien und Herausforderungen nachhaltiger Familienpolitik diskutierten. Mit der Verbindung von Familien- und Gleichstellungspolitik rückte die FES dabei eine bislang stark vernachlässigte Dimension in den Mittelpunkt. Familienpolitik erfreut sich in Deutschland derzeit einer hohen politischen Konjunktur. Nach Ansicht der ehemaligen Bundesministerin *Christine Bergmann* beschränken sich die politischen Debatten jedoch auf die „Abmilderung des demographischen Schocks“ und sind keinesfalls mit Geschlechtergerechtigkeit verbunden.

In Großbritannien liegen laut *Meg Munn*, britische Under Secretary of State for Women and Equality, die größten Herausforderungen für eine gleichstellungsorientierte Familienpolitik in der Überwindung der enormen Lohnungleichheit zwischen den Geschlechtern, im Ausbau des Kinderbetreuungsangebots und in der Flexibilisierung der Arbeitszeiten. In Frankreich werde Familienpolitik als Instrument der Arbeitsmarktpolitik eingesetzt, erklärte *Jeanne Fagnani* vom Centre National de la Recherche Scientifique in Paris: Mit dem Ausbau der Kinderbetreuungsangebote könnten Mütter zum einen schneller in die Arbeitswelt zurückkehren, zum anderen würden Arbeitsplätze im Betreuungssektor geschaffen. Trotz der höchsten Geburtenrate in Europa und einer sehr hohen Müttererwerbstätigkeit bliebe die Familienarbeit in Frankreich jedoch weiterhin eine Domäne der Mütter.

Schweden ist, wenn es um die Vereinbarung von Familien- und Gleichstellungspolitik, unbestrittener Vorreiter. Das Land weist die höchste Müttererwerbstätigkeit, ein ausgewogenes Verhältnis der Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen sowie die höchste Beteiligung von Männern an Familienarbeit vor. Die schwedische Reichstagsabgeordnete und ehemalige Sozialministerin *Berit Andnor* führt diese Erfolge auf das universale Sozialversicherungssystem zurück gepaart mit einem flächendeckenden Betreuungsangebot sowie hohen monetären Anreizen – auch gezielt für Väter.

Die niedrigste Geburtenrate und Müttererwerbsquote sind nur zwei Indikatoren, die belegen, dass Deutschland in Sachen Familienpolitik das Schlusslicht unter den vier Vergleichsländern bildet. *Malte Ristau*, Abteilungsleiter im BMFSFJ sieht einen erheblichen Anpassungsbedarf in der ökonomischen Anreizstruktur sowie auch in der kulturellen Neubestimmung von „Familie“. Mit der Einführung des Elterngeldes und dem geplanten Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten sei nun ein markanter Richtungswechsel hin zu einer nachhaltigen Familienpolitik angestoßen. *Bärbel Dieckmann*, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn und stellvertretende SPD-Parteivorsitzende, mahnte jedoch, die Debatte um Geschlechtergerechtigkeit nicht auf die Familienpolitik zu verkürzen. Gleichstellungsaspekte müssten beispielsweise auch in der Arbeitsmarktpolitik stärkere Berücksichtigung finden, um dort vorherrschende Benachteiligung zu beseitigen.

**Kasten zur Familienpolitik-Studie:**

Die aktuelle Studie „Familienpolitik aus der Gleichstellungsperspektive. Ein europäischer Vergleich“, die die Wissenschaftler/innen Anneli Rüling und Karsten Kassner vom Berlin Institut für sozialwissenschaftlichen Transfer (sowitra) im Auftrag des Forum Politik und Gesellschaft der Friedrich-Ebert-Stiftung erstellt haben, steht online unter <http://library.fes.de/pdf-files/do/04262.pdf> zur Verfügung. Printexemplare können unter [forumpug@fes.de](mailto:forumpug@fes.de) bestellt werden.